

**Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Ukraine
Nationale Wassyl-Stefanyk-Vorkarpaten-Universität
Ukrainischer Deutschlehrer- und Germanistenverband
Fakultät für Fremdsprachen
Lehrstuhl für deutsche Philologie
Deutscher Akademischer Austauschdienst
OeAD-Kooperationsbüro Lwiw/Lemberg
Goethe-Institut Ukraine
Hanns-Seidel-Stiftung München
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Forschungszentrum Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa**

XXVI. UDGV-Tagung

Moderne Germanistik auf der Suche
nach einer neuen Identität:
interdisziplinär, interkulturell, international

Sektion 7 Deutsch in der Ukraine

DAAD

Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service

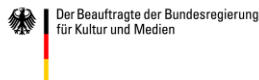
oead
Kooperationsbüro
Lemberg



**Hanns
Seidel
Stiftung**



Hueber
Freude an Sprachen



DIMOS

Iwano-Frankiwsk

2019

Hermann Scheuringer

Universität Regensburg

**PLENARVORTRAG: NEUERE FORSCHUNGEN ZUM DEUTSCHEN IN
TRANSKARPATIEN**

Transkarpatien, der westlichste Teil der großen Ukraine, noch innerhalb des Karpatenbogens gelegen, ist eine der großen mehrsprachigen Landschaften Ostmitteleuropas, neben Ukrainern, Ungarn, Russen, Rumänen, Slowaken u.a.m. finden sich seit dem 18. Jahrhundert auch Deutsche in der Region, v.a. in der Stadt Munkatsch (Makatschewe) sog. Böhmerdeutsche nördlich der Stadt, in fränkischen Dörfern südöstlich von Munkatsch und in von Oberösterreichern besiedelten Dörfern hoch in den Karpaten. Nach der grundsätzlichen Jahrzehnte langen Erforschung der deutschen Siedlung unter der Leitung von Georg Melika an der Universität Uzhorod, sind in den letzten zwanzig Jahren in mehreren Dörfern mit bairischen Dialekten neuere und ausführlichere Aufnahmen erfolgt, ausgehend vom Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich in Linz und vom FZ DiMOS in Regensburg.

Der Vortrag bietet einige Einblicke in diese neueren Forschungen.

Ákos Bitter

Universität Regensburg

**DIE THEMENBEREICHE „DEUTSCHES LEHNGUT IM UKRAINISCHEN –
DEUTSCHE SPUREN IN DER UKRAINE DIDAKTISIEREN – GALIZIEN UND
BUKOWINA INTERREGIONAL-INTERNATIONAL“ IM SPIEGEL DES
SEMINARBLOCKS „DEUTSCH IN DER UKRAINE“ IM AUGUST 2019 IN
LEMBERG/LWIW**

Im Rahmen des Runden Tisches soll aufgrund der Berichte, einer Homepage von den Themenbereichen im Aufbau bzw. der Projekthomepage vom Seminarblock „Deutsch in der Ukraine“, der im August 2019 an der Nationalen Iwan-Franko-Universität Lwiw/Lemberg durchgeführt wurde, referiert werden. Im Fokus stehen die Anknüpfungsansätze für den ukrainischen Schul- und Hochschulunterricht bzw. Möglichkeiten für eine weitere Entfaltung und Vertiefung der Themenbereiche auf der Projektkonferenz im Oktober/November 2019 in Lwiw. Die von Austausch begleitete Präsentation soll rezeptives bzw. aktives Interesse an der Konferenz erwecken.

DEUTSCHES LEHNGUT IM NACHLASS VON IWAN FRANKO AM BEISPIEL DER BRIEFE AN ZEITGENOSSEN

Die klassisch Aufzählung von Frankos Tätigkeitsbereichen „Schriftsteller, Dichter, Übersetzer, Politiker etc.“ ermöglicht zwar die Vorstellung von Iwan Franko als einer multifunktionalen Persönlichkeit, doch sie gibt noch bei Weitem keine Vorstellung über die Rolle dieser Persönlichkeiten im literarischen, kulturellen und politischen Leben der Ukraine am Ende des 19. – am Anfang des 20. Jahrhunderts, in der Stärkung des nationalen Bewusstseins und Herausbildung der ukrainischen Standardsprache. Iwan Franko war nicht nur Schriftsteller und Übersetzer – in den Diskussionen (bekannt ist vor allem die sprachliche Diskussion 1891–1893) mit den Fachkollegen und seinen Veröffentlichungen (von Übersetzungen bis zu den literaturkritischen Artikeln) strebte er danach, eine einheitliche ukrainische Sprache trotz der Landesteilung zwischen zwei großen Mächten – dem Russischem Kaiserreich und Österreich-Ungarn – zu formen und zu verbreiten.

Iwan Franko war ein Polyglott, der 14 Sprachen konnte. Seine Deutschkenntnisse werden von vielen Forschern (vgl. die Einschätzung des polnischen Literaturwissenschaftlers Michal Cieśla oder des österreichischen Slawisten Günther Wytrzens, um hier nur ein paar zu nennen) als ausgezeichnet bewertet. Seine „polemische Verve und Brillanz seiner Formulierungen“ werden besonders hervorgehoben. Deutsche Sprache war für Franko nicht nur ein Mittel der Kommunikation mit seinen Fachkollegen, Redakteuren und Experten oder die Sprache seiner zahlreichen Texte (schöngeistige Literatur, Publizistik und wissenschaftliche Publikationen etc.). Sie dient aber auch als Quelle für zahlreiche Entlehnungen, die sowohl den okkasionellen als auch den traditionellen Charakter haben. Der traditionelle Charakter der Entlehnungen ist einerseits durch Völkerkontakte zwischen der Ukraine und Deutschland bzw. Österreich, die zu den Sprachkontakten geführt haben, bedingt (z.B. deutsche Ostkolonisation), andererseits aber auch durch politisch-gesellschaftliche Gegebenheiten Frankos Zeit: Galizien, wo er wohnte und arbeitete, war ein Teil Österreich-Ungarns und dementsprechend war hier Deutsch die offizielle Sprache. Das hatte natürlich als Folge nicht nur die Übernahme in das Ukrainische der Begriffe aus dem Bereich Staatswesen, Verwaltung, Militär etc., sondern eine Intensivierung des Wechselwirkens Deutsch-Ukrainisch in Galizien vor allem durch die Zwei- oder Mehrsprachigkeit der Bevölkerung. Der okkasionelle Charakter der Entlehnungen im Nachlass von Iwan Franko ist vor allem durch das, was der ukrainische Linguist Walerij Akulenko als „sprachliche Kreativität“ bezeichnet: als Träger des Ukrainischen verließ sich Franko nicht nur auf die Möglichkeiten dieses Sprachsystems, sondern übernahm Muster und Beispiele aus den anderen Sprachen, darunter natürlich vor allem aus dem Deutschen und Polnischen, die er fließend konnte und deren er sich regelmäßig bediente.

Das Ziel des Vortrages besteht darin, die Entlehnungen aus dem Deutschen in Frankos Briefnachlass am Beispiel der Briefe an Zeitgenossen Ol'ha Roškevyč, Myxajlo Hruševs'kyj, Ahatanhel Kryms'kyj u.a. zu untersuchen. Im Mittelpunkt der Betrachtung sind das deutsche Lehngut mit besonderer Berücksichtigung der Fremd- bzw. Lehnwörter und deutsche nicht transliterierte bzw. nicht transkribierte Ausdrücke in Frankos Briefen an Zeitgenossen.

Prof. Dr. Wolodymyr Sulym

Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw

DEUTSCHE SPUREN AN DER NATIONALEN IWAN-FRANKO-UNIVERSITÄT LWIW

Die Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw ist eine der ältesten höheren Lehranstalten Europas. Im Jahre 1661 wurde von Jan II. Kasimir ein Dekret über ihre Gründung auf der Basis des Jesuitenkollegiums erlassen. In darauffolgenden Jahren kam die Universität auf unterschiedliche Weise mit deutscher Wissenschaft, Kultur und deutschen Wissenschaftlern in Berührung. Nach der Teilung des feudalen Polens hat sich Österreich einen großen Teil des westukrainischen Territoriums einschließlich der Stadt Lemberg einverleibt. Die Universität wurde 1784 von Joseph II. neu gegründet. Die österreichische Monarchie setzte sich sofort zum Ziel, sehr viel zu reformieren. Die Unterrichtssprache an der Universität wurde Deutsch.

Anfang des 19. Jahrhunderts führte die österreichische Regierung wiederum eine Bildungsreform durch. Gemäß der Reform hieß die Universität Lwiw von 1805 bis 1817 keine Universität mehr, sondern ein Lyzeum. Im Jahre 1817 machte man aus dem Lyzeum wiederum eine Universität, die nach Kaiser Franz I. benannt wurde. Am Lehrstuhl der deutschen Philologie wirkte Prof. W. Dollmeyer. Im Laufe seiner wissenschaftlichen Tätigkeit arbeitete er mit seinem Germanistenkollektiv an der Vollendung des deutschen historischen Wörterbuches der Brüder Grimm mit. Daneben bearbeitete und veröffentlichte er auch "Die altdeutsche Genesis" in der Serie "Altdeutsche Textbibliothek" (herausgegeben von Paul Beseke). Prof. W. Dollmeyer hat viele Germanisten ausgebildet, welche in den Schulen Galiziens als Deutschlehrer tätig waren und Deutsch an den Hochschulen unterrichteten. Als sein Verdienst gilt auch die Gründung der Lehrstuhlbibliothek, die vor dem Zweiten Weltkrieg über 7000 Bände zählte.

Das heutige Hauptgebäude der Universität wurde 1877–1881 nach einem Entwurf des österreichischen Architekten Julius Hochberger (1840-1905) errichtet. Bis 1918 war hier der Sejm von Galizien untergebracht. Der galizische Adel war bemüht, dem Gebäude vom Sejm beeindruckende und prachtvolle Züge zu verleihen. Die Giebelfassade schmücken die Gruppenplastiken ARBEIT und AUFKLÄRUNG, die zu beiden Seiten des Haupteingangs stehen. Das Bauwerk schließt die allegorische Gruppenplastik auf der Attika – GALIZIEN, WEICHSEL und DNISTER – Arbeiten der Bildhauer Theodor Rieger und Petro Wojtowytsch ab. Das Stuckwerk mit Ornamenten führte Mychailo Paraschuk aus.

In den Jahren des Zweiten Weltkrieges war die Universität geschlossen. In den ersten Tagen des Krieges traf während eines Flugzeugangriffs eine Bombe die Universität. Die Universitätsaula brannte ab, die Laboratorien wurden vernichtet.

Der Vortrag geht auch auf diese und weitere Abschnitte in der Geschichte der Universität Lwiw ein, die mit deutschen Kulturspuren zu tun haben.

DIALEKTE, HOCHSPRACHE UND MEHRSPRACHIGKEIT BEI DEN DEUTSCHEN IN GALIZIEN (1772-1944)

Deutsche im ostmitteleuropäischen Galizien sind seit dem 10. Jahrhundert nachgewiesen. Als Kaufleute und Unternehmer, aber auch als Handwerker und Gelehrte kamen diese auf Einladung der örtlichen ostslavischen rusinischen (d.i. ukrainischen) Eliten, vornehmlich in die Städte. Die Herkunftsräume erstreckten sich entlang des Handelsweges „Via regia“ von Schlesien (und dem benachbarten Mähren) über Sachsen, Thüringen bis nach Westfalen, ins Rheinland und nach Flandern. Diese Besiedlung wiederholte sich verstärkt nach den Verheerungen des „Mongolensturms“ (1238-1241), dann auch ergänzt mit polnischen Miteinwanderern. Das mittelalterliche Deutschtum ging zum Ende des 16. und dann v.a. im 17. Jahrhundert fast völlig im Slaventum auf, die gemeinsame römisch-katholische Religionszugehörigkeit begünstigte die Polonisierung. Erhaltene Sprachdenkmäler (z.B. Schöffengerichtsbücher) des 15. und 16. Jahrhunderts waren im damaligen (nieder-)schlesischen Dialekt des Deutschen abgefasst. Latein löste das Deutsche als neue Amts- und Verwaltungssprache ab. Landesweit in den Städten und im Westen Galiziens setzte sich Polnisch als Umgangssprache durch, im Zentrum und im Osten Galiziens das Ukrainische.

Beim Eintreffen Österreichs 1772 gab es neben dem vereinzelt erhaltenen der deutschen Sprache im Bürgertum der größeren Städte (meist unter den deutschen Zuwanderern des 16. und 17. Jahrhunderts) nur zwei deutschsprachige evangelische Kirchengemeinden an der westlichen (Biala) und östlichen (Zalischtschyki) Grenze Galiziens. Staatliche Ansiedlungsmaßnahmen sorgten für den Zuzug von Deutschen in die Städte (Einwanderungs-Patent von Maria Theresia 1774) sowie v.a. in den ländlichen Raum (Einwanderungs- und Toleranz-Patente von Joseph II. 1781 und Einwanderungs-Patent von Franz II. 1802) Galiziens. Die sogenannten Kolonisten kannten ein Trivial-Schulwesen aus der meist südwestdeutschen Heimat und bauten sich zeitnah ein Privatvolkschulsystem nach den damaligen Gesetzen und aufgrund der Garantien aus den o.g. Patenten auf, welches bis zum zweiten Weltkrieg im Kern bestehen blieb. Das rege Kulturleben der Galiziendeutschen, die sich jedoch erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts konfessionsübergreifend in einer sprachlich-kulturellen „Selbstschutzvereinigung“ und in der Folge genossenschaftlich und in Vereinen organisierten, brachte Volksschauspiel und schöngeistige Literatur hervor.

Nach ihrer Herkunft sprachen die meisten Kolonisten der 1780er Jahre westmitteldeutsche Mundarten – dominant waren Rheinfränkisch (v.a. Pfälzisch, Hessisch) und Moselfränkisch, wenig Ripuarisch –, danach oberdeutsche Dialekte (Südfränkisch, Niederalemannisch, Schwäbisch, in geringem Umfang Ostfränkisch). Die Einwanderer des frühen 18. Jahrhunderts kamen etwa hälftig aus den rheinfränkischen Gebieten sowie Nordwest- und Westböhmen (v.a. aus dem Egerland und dem Böhmerwald), also dem Raum der bairischen Mundarten. Vereinzelter Zuzug erfolgte auch aus Sachsen, Mähren, Oberschlesien, Österreichisch-Schlesien (um Troppau) sowie West- und Ostpreußen. Die wissenschaftliche Dialektgeographie (sogenannte Marburger Schule) der 1920er Jahre bestätigte, dass sich in fast allen galiziendeutschen ländlichen Siedlungen das rheinfränkische Pfälzische als Ortsmundart durchgesetzt hatte, nur in vier Dörfern war das Schwäbische prägend geworden – dies unabhängig von der Herkunft der Erstsiedler. Ausnahmen bildeten die erst ab den 1830er Jahren eingerichteten Privatkolonien, wo durch die gemeinsame Einwanderung aus dem Egerland, dem Böhmerwald oder Schlesien und der erfolgten geschlossenen Ansiedlung

die Mundarten der Heimatregion überdauern konnten. Untereinander sprach man Dialekt, für den verbalen Austausch mit den Respektspersonen vor Ort (Lehrer, Pfarrer, Ortsvorsteher, Beamte) nutzte man das in der Schule gelernte Hochdeutsche; dazu beherrschte man auch die Sprachen der nichtdeutschen Nachbarn, mit denen man im täglichen Kontakt stand. Das Zusammenleben mit Ukrainern, Polen und Juden sowie anderen Minderheiten führte zur wechselseitigen Aufnahme von Wörtern in die jeweils andere Sprache, teilweise in Dialektform oder verballhornt. Der multiethnische Kulturaustausch hinterließ nicht nur in der Sprache seine Spuren, sondern auch in vielen praktischen Lebensbereichen – Speisen und Getränke, Sitten und Bräuche oder Materialien und Bauweise von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden wurden übernommen oder adaptiert. Lediglich die Tracht bzw. die Alltagskleidung ließ bis in die Zwischenkriegszeit eine visuelle nationale Unterscheidung ihrer Träger zu.

Alla Paslawska

Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw

DEUTSCHSPRACHIGE LITERATUR GALIZIENS

1772, bei der Ersten Teilung Polens, war Galizien eine Idee, geboren in den Köpfen Wiener Bürokraten, die diesen Akt politischer Willkür zu legitimieren suchten (A. Woldan). Sie beriefen sich auf eine kurze Zugehörigkeit der ruthenischen Fürstentümer Halyč und Wolodymyr zur ungarischen Stephanskronen, die wiederum seit 1526 im Besitz der Habsburger war. Mit Hilfe einer Reihe von Maßnahmen – politischen, administrativen und ideologischen – wurde aus zwei ursprünglich unterschiedlichen Gebieten, einem ruthenischen und einem polnischen Teil, ein einheitliches Kronland, flächenmäßig das größte des Kaiserreichs Österreich, geschaffen. Neben der Kolonisation fand die Germanisierung statt. Um die Lage zu verbessern schickte die Zentralverwaltung in die Provinz Deutsche aus verschiedenen Teilen des Deutschen Reiches. Bald besetzten sie Stellen in allen Staatsstrukturen, in Gerichten, bei der Polizei und im Bildungssystem. Besonders intensiv betraf sie die jüdische Bevölkerung in Stetl, die Jiddisch sprach und für die das Erlernen des Deutschen weniger Schwierigkeiten bereitete. Unter diesen Umständen entstand deutschsprachige Literatur Galiziens – als Literatur 1) der Reiseberichte, 2) der Schriftsteller jüdischer Herkunft, 3) der Schriftsteller mit deutschen Wurzeln. Der Vortrag geht auf die wichtigsten literarischen Strömungen und Namen der deutschsprachigen Literatur Galiziens ein.

Kathrin C. Kompe (M.A.)

Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw

ERINNERUNGEN AN DEUTSCHE SPRACHE UND DEUTSCHES LEBEN IN LVIV UND UMGEBUNG – EIN STUDENTISCHES ORAL HISTORY UND ÜBERSETZUNGSPROJEKT

Abstrakt: „Erinnerungen an Deutsche und deutsches Leben in Lviv und Umgebung“ ist ein studentisches Oral History und Übersetzungsprojekt, das zunächst für das Wintersemester 2019/20, perspektivisch auch für das Sommersemester 2020 geplant ist. Ende September 2019 haben die ersten beiden Unterrichtseinheiten bereits stattgefunden. Die Präsentation informiert über den Verlauf der Sitzungen, erste Erkenntnisse und sich abzeichnende Perspektiven.

Lyubomyr Borakovskyy

Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw

DAS KARAIMENBILD IN DEUTSCHSPRACHIGER LITERATUR GALIZIENS

Unter vielen ethnisch-konfessionellen Gruppen, die in Galizien in der Zeit seiner Zugehörigkeit zur Österreich-Ungarischen Monarchie (1772-19918) wohnhaft waren, stellen Karaimen bzw. Karäer in vielen Hinsichten eine besonders interessante Gruppe dar. Diesem Turkvolk, das im Mittelalter von der Krim über Litauen nach Luzk, Wolhynien, und danach nach Halytsch kam und seinem Glaubensbekenntnis nach zum Judentum zählte, wurde bereits im ersten Reisebericht über Galizien von Franz Kratter „Briefe über den itzigen Zustand von Galizien“ aus dem Jahr 1786 viel Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei sollte eben das Exotische an ihrer Erscheinung – sich einer türkischen Sprache bedienende Juden, die sich selbst nicht als Juden ansahen und in ihrer Lebensweise eher den deutschen Kolonisten ähnelten, – die Phantasie eines westeuropäischen Lesers reizen. Karäer wurden somit als vorbildliches Volk gezeigt, das treffend in das aufklärerische Bild des Josephinismus passte.

Das Ziel des angebotenen Beitrags liegt darin, das facettenreiche Bild von Karaimen in der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur Galiziens zu präsentieren und eventuelle Parallelen zu vorhandenen Bildern anderer konfessioneller Gruppen wie Juden, griechisch-katholischen Ruthenen, katholischen Polen oder evangelischen Deutschen herzustellen.

Vita Hamaniuk

Pädagogische Universität Kryviyj Rih

DEUTSCHE SPUREN IN DER UKRAINE DIDAKTISIEREN: EINSATZBEREICHE

Im Beitrag werden Bereiche bestimmt, wo Geschichte der Deutschen in der Ukraine, ihre Leistung in die Entwicklung des Landes, ihr Schicksal, als einer ethnischen Gruppe und einzelner Personen in didaktisierter Form im Deutschunterricht eingesetzt werden können. Diese Bereiche verschiedenen Merkmalen (Stufe des Bildungswesens, Alter, Lernziele, Lernertyp, Niveau, Methoden u.a.), und dem ukrainischen Lehrkontext nach lassen sich in einige Gruppen einteilen. Es werden folgende Bereiche analysiert: Frühdeutschunterricht, Schulbereich, Hochschulbereich (studienbegleitend und Deutsch als die erste oder die zweite Fremdsprache für Germanistikstudenten). Je nach dem Bereich sind verschiedene Formen und Formate bestimmt, die Differenzen in der Wahl von Lehrmaterialien dem Lernziel entsprechend und der Gestaltung des Lehrprozesses zum Ausdruck bringen. Es wird Übungstypologie für jede Art des Stoffes angeboten.

Valentyna Karpiuk

Pädagogische Universität Kryviyj Rih

DIDAKTISIERTE DEUTSCHE SPUREN ALS ANREIZ ZUM ERLERNEN DES DEUTSCHEN IN KRYVYI RIH.

Im Beitrag handelt es sich um das Erlernen der deutschen Sprache auf Grund der Fakten der deutschen Geschichte in der Heimatstadt Lernern und der Sucharbeit von Schülern (oder von Studierenden verschiedener Fachrichtungen im Hochschulbereich), die in Verbindung gebracht werden. Im Zusammenhang mit dem Thema „Die deutschen Spuren in Kryvyi Rih“ können solche Formen wie Projekt, Arbeit in Tandem, verschiedene Gruppenspiele verwendet werden, die den Einsatz der neuen Informationstechnologien und Internetressourcen voraussehen. Es wird gezeigt, wie man denselben Stoff für die Entwicklung von Fertigkeiten im Lesen, Hören, Schreiben und Sprechen einsetzt.

Yuliya Kazhan

Staatliche Universität Mariupol

DEUTSCHE SPUREN IN DER SÜDOSTUKRAINE UND DIDAKTISIERUNG DER FUNDE FÜR DEN DEUTSCHUNTERRICHT

Das Thema „Deutsche Spuren in der Ukraine“ verfügt über ein großes Potenzial für den Deutschunterricht, weil es das Deutsche und die deutsche Kultur für die Lernenden greifbar macht. Besonders motivierend wirken die Materialien, in denen es um die eigene Region geht und darum, welche Rolle die Deutschen in der Geschichte der Region gespielt haben. Im Vortrag geht es um Kolonien bei Mariupol, deren Gründung auf die Initiative der Zarin Katharina der II. stattfand, die damit einen wirtschaftlichen Aufschwung des Landes erreichen

wollte. Es wird an konkreten Beispielen gezeigt, wie die Funde zum Thema „Deutsche Spuren in der Ukraine“ didaktisiert und im Unterricht eingesetzt werden können. Dabei wird der Prozess der Materialienaufbereitung und deren Anwendung im Unterricht veranschaulicht. Es wird darauf hingewiesen, dass eines der wichtigsten Unterrichtsprinzipien, und zwar das Prinzip der Lerneraktivierung, durch den Einsatz der Materialien solcher Art erfolgreich in die Praxis umgesetzt werden kann.

Svitlana Amelina

Nationale-Taras-Schewtschenko-Universität Kiew

SPUREN DEUTSCHER ARCHITEKTEN IN KYJIW ALS GRUNDLAGE FÜR EINE VIRTUELLE FÜHRUNG IM DEUTSCHUNTERRICHT

Die Schicksalsgeschichte des deutschen Volkes ist schon seit längerer Zeit mit der Ukraine verbunden. Viele deutsche Architekten haben Kyjiw gebaut, darunter auch die Gebäude in der historischen Stadtmitte von Kyjiw und die historischen Bauten, die das Antlitz der Stadt prägen und zu deren Symbolen geworden sind. An Hand von den Materialien darüber kann man eine virtuelle Führung gemeinsam mit den Studierenden entwickeln und als Rollenspiel im Deutschunterricht einsetzen. Die folgenden Architekturdenkmäler können die beste Wahl für so eine virtuelle Führung durch Kyjiw sein: die Sophienkathedrale, der Höhlenkloster Kyjewer Petschersker Lawra, der Klow-Palast, das Polytechnische Institut, die Darnitza-Brücke. Die Durchführung der Spielphase sieht einen Rundgang vor, der eine Gruppe von den ausländischen Touristen macht. Das Rollenspiel als eine Unterrichtsmethode eignet sich für die Entwicklung von kommunikativen Fähigkeiten und Fertigkeiten besonders gut.

Nataliya Vyrsta

Nationale Pädagogische Wolodymyr-Hnatjuk-Universität Ternopil

FAMILIENNAMEN DER DEUTSCHEN ANSIEDLER DER REGION POKUTIEN

Pokutien ist eine historische und ethnographische Region der Westukraine. Der Name Pokutien wurde erstmals in historischen Dokumenten des 14. Jahrhunderts erwähnt und leitet sich von slawischem Wort *kut* ab. Pokutien erstreckt sich heute über die östliche Hälfte der Region Iwano-Frankiws'k. Nach der ersten Teilung Polens stand das Territorium unter österreichischer Herrschaft. 1919 kehrte Pokutien nach Polen zurück und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in die ukrainische SSR aufgenommen (Bučko, 1990). Größere Städte der Region sind Horodenka, Kolomyja, Snyatyn, Tysmenyzja, Tlumatsch.

Die deutschen Familiennamen (weiter: FN) machen etwa ein Drittel aller FN fremdsprachiger Herkunft in Pokutien aus. Sie wurden von den deutschen Kolonisten mitgebracht, die sich im 18. - 19 Jh. unter Maria Theresia und Joseph II., weniger schon unter Franz Josef I. auf dem Territorium Galiziens niedergelassen hatten.

Die größten deutschen Kolonien in der Region Pokutien waren Augustusdorf, Baginsberg, Bredtheim, Flehberg, Konstantinowka, Mariahilf, Mikulsdorf, Neudorf, Sitanerówka,

Sewerynowka, insgesamt 20 Ortschaften. Viele Deutsche lebten auch in Kolomea, Horocholina, Sołotwina, Nadwórna, Bohorodczany Stare, Niewoczyn, Krechowce, Mykietyńce (Siredžuk, 1996).

Die FN wurden 2016-2018 aus den Kirchenbüchern im Hauptarchiv der alten Akten in Warschau (AGAD) sowie im Zentralen historischen Staatsarchiv Lwiw ausgeschrieben. Insgesamt wurden über 600 Familiennamen der deutschen Ansiedler in Pokutien nach Bedeutung und Struktur analysiert.

Die deutschen FN leiten sich von Berufsnamen, Patronymen, Wohnstättennamen bzw. Herkunftsnamen, Übernamen ab.

Über ein Drittel der analysierten FN kommt aus der Gruppe der Berufsbezeichnungen bzw. Benennungen nach dem Amt und der Sozialschicht: *Bäcker, Büttner, Kantor, Mahler, Neubecker, Paukner, Pfeifer, Renner, Scherer, Wagner*.

Patronyme beruhen auf der Nachbenennung nach dem Vater, „enthalten also einen männlichen Rufnamen und verbreiten damit antroponymisches Material“ (Nübling 2012: 150). Patronyme weisen oft dialektische Form und gekürzte Basis, zahlreiche Hypokorismen und Schreibvarianten auf. Daher sind sie schwer identifizierbar (Nübling 2012: 150).

Die Patronyme bilden in Pokutien die zweitgrößte Gruppe und gehen auf die Rufnamen verschiedener Struktur zurück, darunter Vollformen: *Adamus, Adam, Allbrecht, Bernhard, Burghardt, Dittmer, Hermann*; Kurz- bzw. suffigierte Formen: *Dietz, Fritz, Hart, Heine, Jänicke, Kleis, Nell, Radke, Tietze*.

Die drittgrößte Gruppe bilden die FN aus den Übernamen. Die meisten beziehen sich auf das Haar und Körperbesonderheiten: *Grimm, Groß, Jung, Klein, Lustig, Roth, Schepp Schnell, Senft, Weiß*.

Viele Familiennamen leiten sich aus Übernamen nach Lebewesen, Gegenständen, Pflanzen, Abstrakta ab: *Beer, Biber, Daum, Hahn, Kolb, Schramm, Specht, Übel, Zorn*.

Die FN nach Wohnstättennamen sind eine reiche Quelle für Landschaftsbezeichnungen jeder Art und sind oft von den Herkunftsnamen nicht zu trennen: *Baum, Bollenbach, Busch, Haus, Lindenbach, Löwenberg, Löwenberger, Redenbach, Schollenberg*.

Über die Hälfte der Familiennamen deutscher Ansiedler in Pokutien hat die Kompositastruktur, meistens mit dem Endelement *-mann*: *Haberstark, Hansdörfer, Reitmeier, Richtscheid, Schuhmacher; Ackermann, Frostmann, Hartmann, Hermann, Hoffmann, Kullmann, Schuhmann, Trautmann, Weißmann, Zimmermann*.

Viele Familiennamen enden auf Suffix *-er* (insbesondere Berufsnamen und Herkunftsnamen), das in den Namen sowohl wortbildende als auch patronymische Funktion erfüllen kann: *Hauser, Hessler, Schüttler, Schwander Wildner, Zöckler*.

Schlussfolgernd lässt sich sagen, dass die FN der deutschen Ansiedler in der Region Pokutien ein paar besondere lexikalische und strukturelle Merkmale aufweisen. Die meisten Familiennamen beinhalten länderspezifische Berufe in Landwirtschaft und Holzverarbeitung.